

lingen ihr rasendes Rennen wieder fortsetzten. Es war auch wirklich noch Gefahr vorhanden, denn der Wind wehte heftig und trug große Feuerflammen auf die entgegengesetzte Seite, wo verdorrtes Gras und Buschwerk bald ergriffen wurden; so drang das zerstörende Element über den Schlund und setzte das Werk der Verfolgung unaufhaltsam fort. Wir aber priesen uns glücklich, auf diese Art entkommen zu sein und dankten dem Himmel für unsere wunderbare Rettung, und da wir nicht vor unmittelbarer Gefahr sicher waren, so zündeten wir ein Feuer an und thaten uns gütlich mit einem jungen Büffelkalb, dessen Gebeine durch den Sprung in die Tiefe zerschellt waren.

Unglücksfälle bei der Heuernte in den Pyrenäen.

Die Pyrenäen, diese ungeheuere Gebirgsmauer, die Grenzscheide zwischen Spanien und Frankreich bildend, erheben sich mit ihren Felsenspitzen mehr als zehntausend Fuß hoch über die Meeresfläche, und während in den höchsten Schnee- und eisbedeckten Regionen ein ewiger Winter herrscht, so weht in den tieferen Abhängen eine mildere Luft, zahlreiche Heerden weiden auf deren grünen Matten und blumige Wiesen hauchen balsamische Wohlgerüche aus. Die Viehzucht bildet den Hauptnahrungsweig der Bewohner und sobald der Schnee im Frühjahr geschmolzen ist, treibt der Hirte seine Heerde auf die niederen Bergabhänge, wo saftige Kräuter und Gräser schon hervorsprossen. Während der Sommermonate schmelzt das Vieh somit im wahren Hochgenusse, aber wenn der Winter kommt, wenn die Natur mit grimmigem Eifer sich in Schnee und Eis hüllt, da ist es todt und einsam auf den Höhen, wo kürzlich noch die munteren Heerden sich tummelten. Bevor aber Menschen und Vieh heimkehren in die